

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,30 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Belegblatt 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Mitteilungen außerhalb des Interenten-  
kreis 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Insertate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 177.

Donnerstag, den 30. Juli 1908.

148. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Den Privatsekretär **Theodor Rosenburg** in **Witten** habe ich auf Widerruf als beedigtigen  
Vertrauten ange stellt.

Als beedigtig abgegrenzter Bezirk, über welchen  
hinaus das Gewerbe nicht betrieben werden  
darf, ist der Amtsgerichtsbezirk Witten bestimmt  
mit der Maßgabe, daß der Bezirk jederzeit ge-  
ändert werden kann.

Merseburg, den 15. Juli 1908.  
**Der königliche Regierungs-Präsident.**  
Freiherr von der Rede.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Ver-  
mögen des Malermeisters **Friedrich Dietrich**  
in **Merseburg** ist zur Prüfung der nach-  
träglich angemeldeten Forderungen Termin  
auf

**den 19. August 1908, Vormittags 11 Uhr**  
vor dem königlichen Amtsgericht in Merse-  
burg anberaumt. (1666)

Merseburg, den 24. Juli 1908.  
Schorndack, Justizamtmächtig  
als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Penionsversicherung der Privatangestellten.

Die „Neue Reichs-Korrespondenz“ bringt fol-  
genden, aus dem amtlichen Verzeichnis entnom-  
menen Artikel:  
Nachdem vom Reichsamt des Innern die  
neue Versicherung veröffentlicht ist, wird über  
die Penionsversicherung der Privatangestellten  
in der Öffentlichkeit außerordentlich viel ge-  
schrieben und gesprochen. Die Hauptsache  
bleibt, wie der Begriff der Invalidität  
präzisiert und wie die Pension bemessen  
werden soll. Hierüber befragt die erwähnte  
Denkschrift des Reichsamts des Innern das  
Nachstehende: Nach § 61 des Reichsbeamten-

gesetzes vom 18. Mai 1907 soll ein Reichs-  
beamter in den Ruhestand versetzt werden,  
wenn er durch Blindheit, Taubheit oder ein  
sonstiges körperliches Gebrechen oder wegen  
Schwäche seiner körperlichen und geistigen  
Kräfte zu der Erfüllung seiner Amtspflichten  
dauernd unfähig ist. Es liegt kein Bedürf-  
nis vor, für die neue Versicherung noch  
andere Bestimmungen zu treffen, zumal  
die Privatangestellten selbst seit Beginn der  
Bewegung zur Herbeiführung einer Penions-  
versicherung stets die Forderung gestellt haben,  
den Reichs- und Staatsbeamten tunlichst  
gleich gestellt zu werden. Kann die hinsicht-  
lich des Betrags der Pension wegen der  
zu hohen Kosten zurzeit nicht geschehen, so  
wird man doch bezüglich der Invalidi-  
tätsgrenze eine Gleichstellung um so  
mehr eintreten lassen können, als die Grund-  
lagen für die Beitragsberechnungen diesem  
Invaliditätsbegriff im allgemeinen entsprechen.  
Welchen Grad die Einbuße an Arbeitsfä-  
higkeit bei Reichs- und Staatsbeamten zur Ver-  
setzung in den Ruhestand erreicht haben muß,  
belegt die Bestimmung des § 61 a. a. O.  
nicht ausdrücklich. Allgemein wird aber von  
der Erfüllung der Amtspflichten nicht mehr  
die Rede sein können, wenn das Maß der  
Arbeitsfähigkeit auf weniger als die  
Hälfte eines körperlich und geistig gesunden  
Beamten herabgesunken ist. Es dürfte sich  
empfehlen, diese Invaliditätsgrenze auch für  
die neue Versicherung einzuführen, mit anderen  
Worten, den Versicherten, dessen Invalidität  
festzustellen ist, mit einem körperlich und geistig  
gesunden Privatangestellten von ähnlicher  
Ausbildung oder gleichwertigen Kenntnissen  
und Fähigkeiten in irgend einer durch die  
neue Versicherung erfahrenen Berufstellung zu  
vergleichen.

Die Festsetzung des Invaliditätsbegriffs  
nach diesem Vorgange erleidet zugleich die  
Prüfung des Bedürfnisses hinsichtlich der  
Höhe der Pension. Man wird davon

ausgehen dürfen, daß die Jahrespension den-  
jenigen Betrag nicht übersteigen darf, der  
durch die verminderte Erwerbsfähigkeit an  
Einkommen eingekürzt wird. Wird Invalidi-  
tät bereits dann angenommen, wenn die Er-  
werbsfähigkeit auf die Hälfte herabgesetzt ist,  
so verbleibt dem Invaliden noch ein wesent-  
licher Teil seiner Arbeitskraft, die er nutz-  
bringend verwenden kann und soll. Für den  
Fall des weiteren Sinkens der Erwerbsfä-  
higkeit kann vom Eintritt der allgemeinen Er-  
werbsunfähigkeit ab von der übertragenden  
Weisung der Privatangestellten ein Anspruch  
auf reichsrechtliche Invalidenrente erworben  
werden. Da in letzterem Falle die Rente  
gewährt wird, sobald die allgemeine Er-  
werbsfähigkeit bis auf  $\frac{1}{3}$  herabgesunken ist,  
so muß es auch ausreichend erachtet werden  
wenn die Privatangestellten- und die reichs-  
gesetzliche Invalidenrente zusammengekommen  
dem durch die Verminderung der Arbeitskraft  
verursachten Ausfall an Arbeitsverdienst an-  
nährend gleichkommen. Um sicherzustellen,  
daß zureichendfalls der Erwerbsunfähige in  
den Genuß von beiden Renten nebeneinander  
wirklich gelangt, werden Bestimmungen zu  
treffen sein, die dem Berufsinvaliden behufs  
Erhaltung der Anwartschaft auf die reichs-  
gesetzlichen Invalidenrente die gleichen Rechte  
einräumen, wie sie nach § 46 Abs. 2 des In-  
validenversicherungs-gesetzes denjenigen Er-  
werbsunfähigen zufließen, welche aus besonderen  
Gründen Invaliden- oder Altersrenten beziehen,  
ohne gleichzeitig eine nach diesem Gesetze ver-  
pflichtungspflichtige Beschäftigung auszu-  
üben. Diejenigen Privatangestellten, welche  
von der Versicherungspflicht nach dem In-  
validenversicherungs-gesetz befreit sind und  
den Anspruch auf reichsrechtliche Invaliden-  
rente nicht erwerben können, sind infolge ihres  
höheren Einkommens in der Lage, sich ander-  
weit angemessen zu versichern. Das Gleiche  
muß denjenigen Personen überlassen werden,  
die noch eine weitergehende Fürsorge ersehen

und hierfür höhere Beiträge aufbringen  
wollen.

Nach dem Vorstehenden wären die Penions-  
leistungen so einzurichten, daß ihr Jahresbe-  
trag im Gesamtdurchschnitt beim Eintritt der  
reichsgesetzlichen Invalidität etwa  $\frac{2}{3}$   
und beim Eintritt der Berufsinvalidität etwa  
die Hälfte des Durchschnitts ein-  
komms erreicht. Im übrigen würden sich  
für die Bemessung der neuen Beiträge ein  
Grundbeitrag und der Zahl der entrichteten  
Beiträge entsprechend Steigerungssätze vorzu-  
ziehen sein. Wollte man nämlich allen  
Berufsinvaliden ohne Rücksicht darauf, wie  
lange sie Beiträge geleistet haben, beziehungs-  
weise versichert gewesen sind, den gleichen  
Teilbetrag ihres Einkommens als Rente ge-  
währen, so würden die früh in den Genuß  
der Rente eintretenden Privatangestellten  
gegenüber den bis in die höheren Altersjahre  
erwerbsfähig bleibenden zu ungünstig gestellt;  
den letzteren würde vor allen Dingen auch  
kein Interesse daran gewahrt werden, regel-  
mäßig und möglichst viel Beiträge zu ent-  
richten, weil eine Steigerung ihres Anspruchs  
nicht mehr möglich sein würde. Deshalb  
empfiehlt es sich, für jeden entrichteten Bei-  
trag eine Pensionssteigerung zu ge-  
währen. Der Grundbetrag wird so zu bemessen  
sein, daß er zu einer befriedigenden Lebenshal-  
tung in billigen Dörfern ausreicht.

### Eine nächtliche Rede des Sultans.

**Konstantinopel, 28. Juli.** Die tür-  
kischen Blätter von heute melden folgenden  
Vorfall: Vorgestern gegen Mitternacht zeigte  
sich der Sultan vor der vor dem Yildizpalast  
verammelten Menge. Er öffnete selbst das  
Fenster und fragte die Erschienenen, worum  
es gekommen sei. Aus der Menge wurde  
die Antwort laut: Wir wünschen nichts  
anderes, als die Gesundheit Eurer Majestät;  
seit 23 Jahren haben uns einige Verräter das  
Antlitz Eurer Majestät nicht gezeigt. Wir

### „Nicht Bewiesen.“

Von W. Collins.

[Nachdruck verboten.]

#### Sechstes Kapitel.

Das Feuer im Kamin war im Erlöschen,  
und draußen wehte ein kalter Herbstwind;  
dennoch war mir glühend heiß, als der Major  
Fitz-David mich verließ. Ich nahm Hut  
und Mantel ab, zog die Handschuhe aus und  
öffnete ein wenig das Fenster. Die Aus-  
sicht, die sich mir bot, war nicht sehr erquicken-  
d; ich bildete einen eben, gepflasterten Hof, den  
auf der anderen Seite die Ställe des Majors  
begrenzten. Wenige Minuten am offenen  
Fenster kühlten meine brennende Stirn und  
erfrischten mich. Ich schloß es wieder und tat  
meine ersten Schritte zu der Durchsichtung  
des Zimmers.

Ich war erstaunt über meine Gemütsruhe.  
Ich fühlte einen Trost darin, mit mir allein  
zu sein.

Das Zimmer hatte die Gestalt eines  
länglichen Vierecks. Von den beiden kürzeren  
Wänden enthielt die eine jene bereits von  
mir erwähnte Tür mit der Spalte, welche die  
Verbindung mit dem vorderen Zimmer her-  
stellte; die zweite kurze Wand wurde fast  
vollständig von einem breiten Fenster ein-  
genommen, das nach dem Hof blickte.

Ich begann mit der Wand, in welche die  
Tür mit der Spalte eingelassen war; an  
jeder Seite derselben fand ein Kartentisch.  
Die Schublade der kleinen Tischge ent-

hielten nur Karten und Spielmarken. Mit  
Ausnahme eines einzigen Spiels waren die  
Karten sämtlich neu, als wenn sie eben erst  
aus dem Laden gekommen wären. Ich  
blättere das bereits benutzte Paket vorsichtig  
durch, ohne das geringste Verdächtige zu ent-  
decken.

In den Ecken der kurzen Wand fanden  
zwei kleine Stühle von eingeleimtem Holz,  
mit roten Kissen auf den Sitzen. Ich hob  
sie auf; nichts war darunter.

Ich ging nun zu der entgegengesetzten  
Wand über, welche hauptsächlich von dem  
breiten Fenster eingenommen wurde. Der  
schmale Raum zu beiden Seiten war gerade  
genug für zwei Chiffonniere aus Eben-  
holz, deren jede eine Reihe kleiner Fächer sehen  
ließ.

Mit der Chiffonniere linker Hand beginnend,  
fand ich in den sechs Schubladen nur eine  
Sammlung von Postkarten, welche der Major  
wahrscheinlich von seinen früheren Reisen  
mitgebracht.

Ich wandte mich also zu der Chiffonniere  
rechts, deren Durchsichtung mich längere Zeit  
kostete.

Die oberste Schublade enthielt eine Menge  
Zigarrenhandwerkzeug, das jedenfalls aus  
der Anwesenheit des Majors herührte. In  
der zweiten Schublade fand ich Geschenke,  
offenbar meist von zarter Hand: gestickte  
Serviettenbänder, Zigarrentaschen, Pantoffeln,  
Brieftaschen, und was der Dinge mehr waren.  
Der Inhalt der dritten Schublade interessierte  
mich noch weniger. Er bestand aus allen

Rechnungsbüchern, die ziemlich weit bis in  
frühere Jahre hinaufreichten. Ich schüttelte  
jedes dieser Hefen, um zu sehen, ob vielleicht  
ein loses Blatt herausfallen würde; ganz  
vergebens. Im vierten Fach lagen quittierte  
Rechnungen, fauber mit roten Bändern zu-  
sammengebunden. Die fünfte Schublade be-  
stand sich in trauriger Unordnung. Eine  
Menge Menus lagst verzehrter Diners,  
Wittenskarten, Einladungen, Theaterzettel, Zer-  
bücher, Pfropfenzettel, ein Bündel rothiger  
Schlüssel, zwei Zigarrentaschen und ein Plan  
von Rom. Ich kam nun zu der sechsten und  
letzten Schublade, deren Inhalt mich gleich-  
zeitig mit Staunen und Enttäuschung er-  
füllte: denn er bestand nur in den Fragmenten  
einer zerbrochenen Wafe. Ich hatte mich auf  
einen niedrigen Stuhl der Chiffonniere gegen-  
über gesetzt und wollte eben, dem ersten  
Verfühl des Unwillens folgend, die Schublade  
aufhaken, als die nach der Wafe führende Tür  
sich öffnete und der Major wieder vor mir  
stand.

Seine Wäde, die erst den meinigen Be-  
gehren waren, glitten dann zu dem noch  
offenen Fach herab; da bemerkte ich, wie seine  
Wiene sich veränderte. Es war nur für einen  
Moment; aber in diesem Moment sprachen  
aus seinen Augen Verdacht und Staunen,  
als wenn ich bereits meine Hand auf den  
Schlüssel des Geheimnisses gelegt.

Bitte, lassen Sie sich nicht hören, sagte der  
Major. Ich bin nur heruntergekommen, um  
eine Frage an Sie zu richten.  
Und die wäre, Herr Major?

Sind Ihnen im Verlauf Ihrer Nach-  
forschungen vielleicht Briefe von mir in die  
Hand gefallen?

Wie jetzt noch nicht. Sollte es aber in  
Zukunft der Fall sein, werde ich sie selbst-  
verständlich ungeselien lassen.

Darum wollte ich Sie eben freundlichst  
gebeten haben; denn ich gebe Ihnen mein  
Ehrenwort, daß keiner meiner Briefe Sie  
auch nur um Zollbreite Ihrem Ziele näher  
führen wird. Sind Sie noch nicht müde vom  
vielen Suchen?

Nicht im mindesten, Herr Major. Wenn  
Sie gütigst erlauben, werde ich meine  
Forschungen noch ein wenig Zeit fortsetzen.

Ich hatte das Fach der Chiffonniere noch  
nicht wieder hineingestoßen und blickte, während  
ich ihm Antwort gab, mit fingierter Gleich-  
gültigkeit auf die Fragmente der zerbrochenen  
Wafe. Der Major hatte jetzt jene Selbst-  
beherrschung vollständig wiedergewonnen. Denn  
er begleitete meinen Blick mit derselben  
Gleichgültigkeit, die ich zur Schau getragen.  
Das ließ allerdings nicht sehr ermutigen  
aus, sagte er mit mattem Lächeln, indem er  
auf die Scherben wies.

Man kann dem Anschein nicht immer  
Glauben schenken, entgegnete ich. Das  
Räthsel, was ich in meiner gegenwärtigen  
Lage tun kann, ist, allem zu mißtrauen,  
selbst einer zerbrochenen Wafe.

Werden Sie auch nicht von der Wafe  
oben gestört? fragte er, zu einem andern  
Gegenstand übergehend.

(Fortsetzung folgt.)

haben uns lebhaft nach Eurer Majestät gelehrt. Tausend Dank, jetzt haben wir Eure Majestät gesehen. Lang lebe der Kaiser! Darauf hielt der Sultan folgende Ansprache: Meine Kinder, seid ruhig! Seit meiner Thronbesteigung habe ich für das Gedeihen und das Heil meines Vaterlandes gearbeitet. Mein heftigster Wunsch ist das Wohlergehen meiner Untertanen, die mir so nahe stehen wie meine eigenen Kinder, Gott ist in meinem Zeuge. Von jetzt an ist Eure Zukunft gesichert. Ich werde mit Euch arbeiten. Lebt nun, Brüder, in Eurer Freiheit! Ich bin befriedigt von der Treue und der Dankbarkeit, die Ihr mir bezeigt. Geht nach Hause, ruht Euch aus. Unter lebhaftesten Klammationen zog sich die Volksmenge zurück.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich auf der Rückreise nach Deutschland auf hoher See. — Auf eine Anfrage bei der Gesellschaft „Telefunken“ erfährt die „Inf.“, daß die Meldung vom Verkauf der Plauen an einen Kaufmann in London an eine fremde Macht nicht zutreffen soll. Das Gerücht von einem Verkauf der Station sei vielleicht dadurch entstanden, daß gerade in der letzten Zeit mehrere Stationen von gleicher Größe wie die Plauer an das Ausland verkauft wurden. Auch von einer in den Zeitungen angebotenen Vermittlung der Militärverwaltung gegen Telefunken und sein System soll nicht die Rede sein, denn die maßgebenden Behörden befanden sich vor das größte Interesse an der Telefunkenstation Plauen, deren militärische Wichtigkeit durch die Benutzung des Eisfernturms als Militärzentralstation seitens der französischen Armee und Marinehochsee den gerade in letzter Zeit bedeutsam hervorgetreten ist. Auch auf dem Gebiete der funktentelegraphischen Stationen werden nach wie vor von den Vereinstruppen und der Telefunken-Gesellschaft in gemeinsamer Arbeit Verträge zur weiteren Verwirklichung des Systems vorgenommen.

Darmstadt, 27. Juli. Der wegen der umfangreichen Patronefabrik in Worms seßhaften Unteroffizier Leinweber vom Infanterieregiment Nr. 118 hat sich in der dortigen Arrestzelle fortgesetzt frech und unverschämte betragen, die Wachen belästigt und geföhrt, und den wilden Mann geföhlt, daß man Veranlassung nahm, ihn nach dem Militärkasernehaus Darmstadt überzuführen, wo voraussichtlich seine Wildheit etwas nachläßt.

Düsseldorf, 28. Juli. Nach einer Meldung der Düsseldorf. Stg. hat die Verwaltung

der Kronfideikommissgüter die zuständigen Stellen angewiesen, den Verkauf der königl. Schlösser Benrath und Jägerhof (Düsseldorf) anzubahnen, weil beide Schlösser für Wohnzwecke der kaiserlichen Familie nicht mehr in Betracht kommen und jährlich steigende Zuschüsse erfordern.

Reg., 28. Juli. Pfarrer Manau in Ars an der Mosel, der wegen einer am Sonntag, den 26. Januar d. J. in der Pfarrkirche zu Ars gehaltenen Predigt, von der Strafkammer des Landgerichts Metz zu 2 Wochen Festungshaft verurteilt worden war, ist vom Bischof Metzler mit Wirkung vom 6. August seines Dienstes entbunden worden.

Friedrichshafen, 28. Juli. Die Reparaturarbeiten des am 15. Juli beschädigten Zeppelin'schen Ballons sind nahezu vollendet. Das linke Höhensteuer ist wieder am Tragzylinder angebracht, auch ist das Getriebe der linken Luftschraube und diese selbst erneuert. Heute sind vier Waggone Wasserstoffgas eingetroffen und wird nächster Tage mit der Füllung des Ballons begonnen. Zunächst ist Ende dieser Woche ein Probeflug zu erwarten. Die Dauerfahrt wird, falls die günstige Wetterlage anhält, in der ersten Augustwoche stattfinden. Nach einer Versicherung des Grafen wird eine Landung während der 24 stündigen Fahrt nicht ausgeführt.

Marokko.

Wien, 28. Juli. Der „Wien. Stg.“ wird aus Tanger von gestern gemeldet, daß sich die Nachricht von der Niederlage Abdul Assis und seiner Umzingelung zwischen Saïr Si Abda und Wakra bestätigt und daß ein von Saïr aufgedrohenes Afrikanisches Heer in Abda zum Rückzuge gezwungen wurde.

Tanger, 28. Juli. Von den an rechts- und linksseitigen Verhaftung eines deutschen Schützengenosse beteiligten marokkanischen Soldaten ist auf Betreiben des deutschen Gesandten der Hauptschuldige gefangen geföhrt worden. Er bleibt im Gefängnis während einer von dem deutschen Gesandten zu bestimmenden Zeit.

Kotales.

Merseburg, 29. Juli.

Vom Kgl. Landratsamt. Der Kgl. Landrat, Herr Graf d'Hausonville, hat einen mehrtägigen Urlaub angetreten. Fürsorge für Lokomotivführer. Das Eisenbahndirektorat hat dem Minister Breitenbach ein Gutachten unterbreitet, wie die Gesundheit des Lokomotivpersonals, das unter der großen Hitze sehr zu leiden hat, gefördert werden könne. Der Minister antwortete in diesem Schreiben, daß er bereit sei,

dem Lokomotivpersonal die Ausübung seines schweren Dienstes möglichst zu erleichtern; er wolle umfassende Maßnahmen treffen, die gemachten Anregungen auszuführen. Er erwarte weitere Vorschläge für wünschenswerte Verbesserungen, nämlich räumliche Erweiterung des Führerhauses, Vergrößerung der Lüftungsausbauten, Einbringung eines leichten Sonnendaches oder doppelter Dachverstellung zur Verhinderung der durch die Einstrahlung der Sonnenstrahlen hervorgerufenen Wärme, bessere Belüftung des Führerhauses usw. soweit dies die bestehenden technischen und Betriebsvorschriften zulassen.

Die Hitze dauert fort. Nach den Beobachtungen des Berliner Wetter-Bureaus ist für die nächsten Tage ein Herabgehen der Temperatur — z. B. 34 Grad C im Schatten — nicht zu erwarten. Strichwelle werden zwar Gewitter auftreten, aber auf eine durchgreifende Abkühlung ist einzuwirken nicht zu rechnen. Der Sommer erinnert einigermaßen an den des Jahres 1904. Für das Einschlagen der Rogenernte ist zwar das Wetter wie geschaffen, aber das noch nicht gemähte Getreide droht zu verderben, wenn nicht bald Regen eintritt. Gute Tage haben z. B. die Badeanstalts- und die Festen von Gartenfesten.

Unwahre Nachricht. Der hiesige „Korrespondent“ schreibt: „Infolge unrichtiger Informationen ist von unserem Mühelner Berichterstatter in der Sonntags-Nummer eine bedeutende Falschmeldung veröffentlicht worden. Der Landbesitzer Thiemann von Mühel ist nicht verhaftet worden, auch liegen über die sonstigen Angaben der betr. Notiz keine bestimmten Feststellungen vor. Wir bedauern ausdrücklich, daß die Falschmeldung Aufnahme gefunden hat; auch hat uns jede Mühel, der Landbesitzer Thiemann und seine Frau in der Öffentlichkeit herabzusetzen, ferngehalten.“ (Es ist sehr bedauerlich, daß solche ehrabwürdigende Verdächtigungen leichtfertiger Weise in die Welt gesetzt werden, denn in gutem Glauben übernimmt solche Nachricht ein Blatt vom anderen, und so gehen solche Unwahrheiten schließlich durch eine ganze Reihe von Provinzialblättern. Wer sich auf das Weiter eines Zeitungsberechtigten nicht versteht, möge lieber die Finger davon lassen. Der Automobil-Unfall von vorgestern ist beispielsweise im „Leipz. Zbl.“ auch völlig entfallen und ausgebußt wieder gegeben worden. Ein Blatt zu verlässig zu bedienen, ist nicht ganz und ganz gegeben. Die Red.)

Im „Ziviltheater“ wurde gestern Abend das Benedig'sche Auffspiel: „Die zärtlichen Verwandten“ gegeben. Der Besuch war recht gut. Der Inhalt des Auffspiels darf als bekannt vorausgesetzt werden. Das wurde mit den nötigen Mienen und Absoluten versehen. Dringend erforderlich waren eine Reihe von Arbeiten zum Schutz gegen Feuersgefahr. So wurde die Bretterwand zwischen Bühne und Zuschauerraum ausgemauert und verputzt, zwischen Bühne und Garderobenzimmern eine große eiserne Rolltür angebracht. Ferner hat man den Zuschauerraum mit noch zwei weiteren Ausgängen versehen, so daß jetzt deren fünf vorhanden sind. Auch für die nötigen Rauchlöcher über Bühne und Zuschauerraum wurde Sorge getragen. Wände und Decke erhielten eine Wasserbelüftung und die Belüftung wurde möglichst ähnlich der früheren wieder hergestellt. Die Bänke im Zuschauerraum wurden mit Lehnen versehen und die Polsterung erneuert. Bei dieser Aufpolsterung fand man ein Stück eines Theaterzettels von einer Wallenstein Aufführung der „Belmataner“ vom Jahre 1802, diese Reliquie ist unter Glas und Rahmen gebracht und hängt im Zuschauerraum des Theaters. Die Fernbeleuchtung des Kronleuchters wurde beibehalten, nur an den Wänden hat man eine Anzahl Bandarme für elektrisches Licht angebracht. Auch die alten Bühneneinrichtungen und die originale Aufzugsvorrichtung des Vorhangs sind erhalten, werden aber nicht mehr benutzt. Vollständig neu ist die elektrische Beleuchtungsanlage der Bühne, sowie die Dekorationen derselben. Die äußere Erscheinung des Theaters wird ungünstig beeinflusst durch die f. St. erfolgte Überhöhung der Straße. Es wurde deshalb besonderer Wert darauf gelegt, durch entsprechende Umgestaltung des Theaterplatzes diesem Uebelstande abzuwehren. Der Zugang von der Straße aus ist mit einer Mauer abgeschlossen, und führen einige Stufen zum Theaterplatz hinauf. Letzterer ist durch eine lebende Hecke eingefast

Ca. jemble bot auch gestern Abend wieder lehrreiche Leistungen, so daß das Publikum sich ausgezeigert amüsierte und seiner Zufriedenheit durch wiederholte Beifallsbezeugungen Ausdruck gab.

Provinz und Umgegend.

Neuhau, 29. Juli. Gestern morgen trieb sich hier ein junger Mensch umher, der hier und in der Umgegend verschiedener Strokatzen sich schuldig machte. Es hieß sogar, der Fremde habe in Gollenberg ein Kind geröhrt, doch bestätigt sich diese schaurige Nachricht glücklicher Weise nicht. Im Laufe des Vormittags wurde der Uebelthäter durch den zuständigen Gendarm verhaftet und einzuweisen im hiesigen Sperrhaus interniert.

Reins-Landsknecht, 28. Juli. Hier wurde das Gerücht verbreitet, ein Mann sei überfallen und mit dem Messer geföhrt worden. Die Sache ist anders; ein Arbeiter einer Saison-Kolonie war einem Schrägkühler in die Kitzelkammer geraten. Der so Beschädigte kam mit seinen Reuten hinzu, und sie verabredeten dem Fremdling eine derbe Rektion, bei welcher Gelegenheit sie ihm das Gesicht zertrümmerten. Die Sache ist zur Anzele gebracht worden.

Amundorf, 28. Juli. Was den Personenverkehr der Staatsbahn anbetrifft, so wurden im letzten Betriebsjahre 47 416 Personen abgeföhrt, d. i. rund 8000 mehr als im Vorjahre. Seit 1900/01 ist diese Zahl alljährlich zurückgegangen, was naturgemäß auf den Betrieb der Straßenbahn Halle-Merseburg zurückzuführen ist, welche den weit ausgedehnten Teil des Lokalverkehrs bewirkt. Die Gesamtzahl der von dieser Bahn im letzten Jahr beförderten Personen belief sich auf 1 768 163 (im Vorjahre 1 642 568), und man wird nicht fehl gehen, wenn man den größeren Teil dieser Zahlen für Amundorf in Anbetracht nimmt.

Halle, 28. Juli. Ueber die Person der Berlin-Dein Frau Steger, werden dem „Zfr. Gen.-Anz.“ folgende Angaben gemacht: Die Steger hat eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich. Sie will die illegitime Tochter eines schlesischen Magnaten und von diesem auch finanziell unterstützt worden sein. Durch dessen Vermittlung soll sie auch auf kurze Zeit die Stelle einer Kammerzofe bei einer Gräfin Gersdorff, einer Freundin der Gräfin Wartenfels, innegehabt haben. Später lebte sie in Breslau und Berlin. In Halle a. S. lernte sie den Kaufmann Hugo Steger kennen. Die über alles andere als über verführerische Reize verfügbare Martha verliebte sich in ihn und heiratete schließlich in Mag. Der Rest der 20 000 M., die ihre sogenannte Wittig darstellte, die sie von ihrem illegitimen Herrn Papa er-

Die Geschichte des Theaters zu Lauchstedt.

Seine Wiederherstellung und Weihe am 13. und 14. Juni 1908.

(Vortrag des Herrn Hartmann jun., gehalten im Verein für Heimatkunde am 20. ds. Mts.)

Zwei Jahre nach diesem herrlichen Festschloß das Theater vollständig seine Pforten, durch polizeiliche Anordnung wurde sein weiterer Betrieb untersagt. Seitdem stand es da, stumm und trauernd. Die Jahrhundertfeier ging still an ihm vorüber, nur Hofrat Rudolf Bunge legte auf dem alten Regiegebäude Goeth's einen Lorbeerkranz und ein jubelndes Gedicht nieder. In der Nähe des Theaters wogt stilles Wasser, denn ihm gegenüber erstand 1904 ein schönes Schulhaus. Der alte Bau aber, auf der anderen Seite des Platzes, er stand da, ein Bild des Sammers.

Die städtischen Behörden haben diesen Zustand schmerzlich empfunden, aber die jahrelang sich hinziehenden Verhandlungen wegen der Uebernahme von Bad und Theater kamen zu keinem rechten Abschluß. So war denn 1904 im Ministerium der Beschluß fertig, die alten Gebäude niederzureißen. Der Hofrat, den dieses Gerücht in Lauchstedt verurückte, hielt in ganz Deutschland bei allen Verehrern der großen Dichter wieder und hat offene Ohren, helfende Hände gefunden!

Das Alte sätzt, es ändert sich die Zeit, Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Auch unser Bühnentheater sollte wieder aus dem Schutte neu erstehen. Dem Kgl. Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann, in Halle, ist es zu danken, daß das Theater dem ihm damals drohenden Schicksal entgangen ist. Er unternahm es aus eigenen Mitteln dieses, geweihte Bauwerk nicht nur zu erhalten, sondern auch seiner früheren Bestimmung wieder zuzuföhren.

Im Sommer 1903 beauftragte er die Architekten Lehmann und Wolff in Halle, ein Gutachten nebst überschlägiger Kostenerrechnung über eine gründliche Wiederherstellung des Theaters anzufertigen, und dieses Gutachten wurde noch in demselben Jahre vom Herrn Geheimrat Lehmann der Kgl. Regierung mit dem Anerbieten übermittelte, daß er die gesamten, sehr erheblichen Kosten der Wiederherstellung zu tragen bereit sei.

Wenn auch der Annahme dieses großzügigen Anerbietens grundsätzlich keine Bedenken entgegenstanden, so zog sie sich durch eine Verletzung von Umständen außerordentlich in die Länge. Wie schon erwähnt, wurden damals gerade vom Fiskus Unterabteilungen wegen Verkauf des Bades angeknüpft und zwar zunächst mit der Stadt Lauchstedt, die sich eben zerlösen. Hierzu verhandelte man mit der Provinz Sachsen und erst im Jahre 1906 gelangte dieselbe in den Besitz des Bades und von ihr wurde nun auch das Geschenk des Herrn Dr. Lehmann dankend angenommen.

Die Pläne für die Wiederherstellungsarbeiten konnten nunmehr in Arbeit genommen werden und deren Einreichung zur Einholung der hauptpolizeilichen Genehmigung erfolgte im Frühjahr 1907, jedoch erst im Herbst konnte mit den umfangreichen Bauarbeiten begonnen werden.

Waren f. St. von Wüttes Antrag bei der kaiserlichen Regierung auf Erbauung des Theaters bis zur Eröffnung desselben 5 Jahre verfloßen, so sind auch jetzt in gleicher Weise wieder genau 5 Jahre verstrichen von dem hochherzigen Angebot an bis zur diesjährigen Wiedereröffnung.

Die Arbeiten selbst gestalteten sich schwierig. Die verfallenen Stübe des Dachverbandes und der Umfassungsmauer wurden durch neue ersetzt, die Wände gerade geröhrt, der Dachstuhl gehoben. Die frühere Bedachung mußte einer Schieferdeckung weichen und das Dach

wurde mit den nötigen Mienen und Absoluten versehen.

Dringend erforderlich waren eine Reihe von Arbeiten zum Schutz gegen Feuersgefahr. So wurde die Bretterwand zwischen Bühne und Zuschauerraum ausgemauert und verputzt, zwischen Bühne und Garderobenzimmern eine große eiserne Rolltür angebracht. Ferner hat man den Zuschauerraum mit noch zwei weiteren Ausgängen versehen, so daß jetzt deren fünf vorhanden sind. Auch für die nötigen Rauchlöcher über Bühne und Zuschauerraum wurde Sorge getragen. Wände und Decke erhielten eine Wasserbelüftung und die Belüftung wurde möglichst ähnlich der früheren wieder hergestellt. Die Bänke im Zuschauerraum wurden mit Lehnen versehen und die Polsterung erneuert. Bei dieser Aufpolsterung fand man ein Stück eines Theaterzettels von einer Wallenstein Aufführung der „Belmataner“ vom Jahre 1802, diese Reliquie ist unter Glas und Rahmen gebracht und hängt im Zuschauerraum des Theaters. Die Fernbeleuchtung des Kronleuchters wurde beibehalten, nur an den Wänden hat man eine Anzahl Bandarme für elektrisches Licht angebracht.

Auch die alten Bühneneinrichtungen und die originale Aufzugsvorrichtung des Vorhangs sind erhalten, werden aber nicht mehr benutzt.

Vollständig neu ist die elektrische Beleuchtungsanlage der Bühne, sowie die Dekorationen derselben.

Die äußere Erscheinung des Theaters wird ungünstig beeinflusst durch die f. St. erfolgte Überhöhung der Straße. Es wurde deshalb besonderer Wert darauf gelegt, durch entsprechende Umgestaltung des Theaterplatzes diesem Uebelstande abzuwehren.

Der Zugang von der Straße aus ist mit einer Mauer abgeschlossen, und führen einige Stufen zum Theaterplatz hinauf. Letzterer ist durch eine lebende Hecke eingefast

die den Zweck hat, den Straßenraum zu verdecken. Der grüne Rasen mit seinen Sträuchern, sowie die Aufstellung einiger weggelastigter Holzbank tragen dazu bei, dem ganzen Plage eine feiner Bedeutung entsprechende Stimmung zu geben, die ihm feither geföhrt hat.

Durch diese gründliche Wiederherstellung ist der Bestand des Bühnentheaters nunmehr wieder auf lange Zeit hinaus gesichert.

Die Feier der Wiedereröffnung des Theaters war auf den 13. Juni festgelegt. Für unser Nachbarstädchen ein großer, bedeutungsvoller Tag. Hatte es doch zum Empfang der zu dieser Feier herbeiströmenden Fremden sich festlich geröhrt. Die ganze Stadt trug Flaggenschmuck und boten zumal der Bahnhof mit seinen Fahnenmasten und Tannen, sowie der Marktplatz mit seinen quirlendgeschmückten Säulern farbige Bilder.

Aus ganz Mitteldeutschland waren zahlreiche Bühnenvorführer in Lauchstedt eingetroffen, aus Leipzig, Halle, Magdeburg, Merseburg, Braunschweig, Wimar, Jena u. a. Orten. Repräsentanten des höheren Beamtenums, der Gelehrtenwelt, der Offizierkorps u. s. w. und zumal die Halle'sche Studentenschaft, die ja von jeher mit der Existenz des Theaters innig verbunden war, hatte die Vertreter ihrer Korporationen in Wäch entandt, die sich sehr malsch ausnahmen.

Das Fest eröffnete ein Promenaden-Konzert der Kapelle des 36. Inf. Regts. im Kurgarten, wobei speziell die ersten Kompositionen der Klaffischen Aera zu Worte kamen. Sodann verkündeten Hornsignale um 1/2 5 Uhr, genau wie zu Stilles Zeiten, daß das Theater seine Pforten geöffnet.

(Schluß folgt.)

halten haben will, wurden zur Errichtung einer Scharnhorst in Diebshöfen verwendet. Dort konnten sich die Eheleute aber nur einige Monate halten, da waren bereits die Fufanten zu Ende. Das Ehepaar trennte sich darauf auf einige Zeit, tauchte aber plötzlich wieder zusammen in Frankfurt auf, wo sie in der Witzelsbacher Allee Wohnung fanden. Das Ehepaar soll natürlich auch hier nicht gerade einmüßig gewesen sein. Eines Tages künftigen die Stegers ihre Wohnung und erklärten den Verwalterleuten, daß sie sich trennen wollten. Sie, die Frau, ging nach Berlin, wo sie sich eine Stelle als Köchin der Hausfrau oder Kammerfrau suchen werde. Sie habe ja prima Zeugnisse und schon in sehr vornehmen Säularen gebient. Auch der Name der Gräfin Wartensleben wurde damals schon erwähnt. Der Ehemann Steger mietete sich Neue No. 19 ein Zimmer, um seinen Geschäften nachzugehen.

**Salle, 28. Juli.** Zu dem Drama in Dienitz ist mitzuteilen, daß der 18jährige Zimmermann Heinze, der sich bekanntlich selbst der Polizei gestellt hat, dabei sehr hart, seine Braut, die 18jährige Verta Schönborn, aus Unvorsichtigkeit erschossen zu haben. Er sei mit einem Revolver in der Hand über den Hof gegangen, als das Mädchen herantam und ihn umarmte. Dabei sei plötzlich der Schuß losgegangen und hätte das Mädchen auf der Stelle getötet. Ob die Angaben Heinzens den Tatsachen entsprechen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Reichensfelds, 28. Juli.** Auf der Provinzialstraße von Teichen nach Jatz wurde der Eisenbahnunternehmer Hölle aus Aue von einem Unbekannten überfallen und seiner Barthaft von 150 Mark beraubt. Man ist dem Täter auf der Spur.

**Reichensfelds, 28. Juli.** Beim Baden an verdorbenen Stelle beim Wehr an der Weidmühle erkrankt der 14jährige Knabe Max Bohning. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

**Deffau, 28. Juli.** Ein eigenartiges Benehmen zeigte hier am Sonnabendmorgen ein Reisender. Nachdem er schon im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes aufgefallen war, setzte er dieses Betragen im Mittel des noch Güterzug fahrenden Zuges fort. Er entledigte sich seines Gutes, fragens, der Wanchetten, des Hades, der Uhr, indem er alles zum Fenster hinauswarf; er verlangte dann vom Schaffner, daß für ihn ein Zugswagen in den Zug eingeschoben werde. Ziemlich Widerpruch der Mann bei den Mitreisenden fand, desto aufgeregter wurde er. Einem Schaffner gelang es endlich, ihn durch das Verprechen zu beruhigen, in Güterzug den Wagen entlassen zu lassen. Hier verließ der Mann ruhig den Zug und ging zu Fuß nach Jatz zurück, um von hier aus nach Deffau zurückzufahren.

**Sonneberg, 28. Juli.** Ein schwerer Wollendruck legte die Straßen der Stadt mehrere Stunden unter Wasser. Im Hühner Wald wurden auf den Entsefendern entlegliche Verwüstungen angerichtet. Wehende Bergströme drangen in die Häuser ein, wo das Wasser bis zu einem Meter hoch stand. In Stenach kamen infolge eines Blitzschlages zwei Wohnhäuser und eine Mühle nieder. Blitz und Hagelschlag richteten in vielen Ortsteilen des Königreichs Sachsen großen Schaden an.

**Gilaburg, 27. Juli.** Auf dem südlichen Felsbühne gerungen gestern nachmittag mehrere Jungen einen Grabstein, um das eiserne Kreuz sich anzueignen, das sie verlaufen wollten. Die jugendlichen Durschen sind ermittelt.

**Apolda, 27. Juli.** Die Frau Clara Michale, Mutter von 4 Kindern, lief in der verletzten Nacht mit ihrem 1/2 Jahre alten Säugling nach der Jfm, um das Kind und sich selbst zu ertränken. Das Kind kam ums Leben, während die Frau gerettet wurde. Sie wurde ins Amtsgericht gebracht. Die Leiche des Kindes ist gefunden. Jüngste Familienverhältnisse sollen die Ursache der Tat sein.

**Wahlberg (Eibe), 26. Juli.** Auf recht traurige Weise hat in Sreumen der Bahnarbeiter Wallberg, während er seinen Dienst verließ und seine Frau Arbeit im Dorfe verrichtete, dahin in der Wohnung seinen 13jährigen Sohn verloren. Der Knabe war der Obhut der älteren Schwester anvertraut. In der Mittagsstunde, während die Schwester das Essen trug und den Bruder einschließen hatte, war er dem heißen Ofen zu nahe gekommen, er geriet mit den Sachen in Brand und kam elend ums Leben.

**Wittengradow, 27. Juli.** Die Wittensfelden in g n v e r w a l t u n g hat beschloffen, die bestehende Bahn Schönberg—Jossen—

Altengob bis zum Truppenübungsplatz Altengrabow zu verlängern. Verbilligung der Weidungslosten für die wechselliegenden Regimenter der Garde dort und in Wittengradow waren ausschlaggebend für die neue Verbindung der beiden großen Garnison- und Lehrplätze.

### Vermischtes.

**Novm, 28. Juli.** Der Gutsbesitzer Sciorino in Dreiecke bei Palermo wurde heute Nacht durch den Rauf aufgesucht. Defest im Namen des Gefes Durch die züchtige sah er vier Garabiniati und einen Zivilisten, die er sofort einließ. Der Zivilist stellte sich als Polizeikommissar vor; er habe den Auftrag, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, und befahl den Garabiniati, den freigesessenen Mann festzunehmen. Der Kommissar führte die Untersuchung mit großer Gründlichkeit aus und markierte dann mit seinen Soldaten ab. Als der Gutsbesitzer wieder seine Zimmer betrat, fand er alle Schränke erschrocken und alles bare Geld, etwa 1000 Lire, gestohlen. Am nächsten Morgen begab sich Sciorino zum Carabinierikommando und erbat dort, daß er das Opfer von als Garabiniati verleideten gezeichneten Gaunern geworden war.

**Söllingen, 28. Juli.** Zum Konfuz der Söllinger Bank berichtet die „Rhein. Ztg.“, daß die einzelnen Banken jetzt jede für sich in Söllingen eingreifen und durch Vermählung von Vorwissen einem weiteren Umschlag der Bank durch den Zusammenbruch der Söllinger Bank hervorgerufen. Als sich Möglichkeit entgegenzusetzen. Eine Konfuzbank für die Söllinger Bank ist noch nicht eingereicht worden. Verschiedene Aktionäre haben eine Kommission gebildet, die mit juristischen Ratgebern versehen ist, welche gegen weitere Regressansprüche geltend zu machen sind. Es besteht die Pflicht, regreßpflichtig zu machen: den A. Schaffhausen'schen Bankverein, der im Jahre 1906 die jungen Aktien der Söllinger Bank in den Handel brachte, ferner den Aufsichtsrat der Söllinger Bank wegen nicht pünktlicher Überwachungstätigkeit und endlich den Aufsichtsrat und den Vorstand wegen zu Unrecht bezogener Gewinnanteile. Die ferner berichtet wird, hat die Weisungsbüroger H. W. Waub in Söllingen—Hoche Konturs angemeldet. Die Verbindlichkeiten betragen 400,000 Mk. Die Folgen des Banksturz machen sich schon bemerkbar. Verschiedene Kleinrentner haben ihre Betriebe vollständig eingestellt. Die Firma Darmann u. Co., die gleichfalls Konturs angemeldet hat, hat über 150 Arbeitern gefündigt. In eingeweihten Kreisen rechnet man als Folge mit noch etwa 200 Entlassungen in der Söllinger Bank. Diese wird am frühesten bei dem Kaus getroffen. Die verstorbenen Direktoren der Bank spielten sich immer als Förderer der dortigen Industrie auf. Sie erklärten, jedem auch in der unglücklichen Konjunktur ein Schiller, insbesondere den Kleinrentnern sein zu wollen. Von Wahn, den sie für die Bank in Anspruch nehmen, ist jetzt ihr Hain.

**Berlin, 28. Juli.** Die Berlen der Gräfin Wartensleben sind gestern nachmittag als zu dem entworfenen Halsband gehörig von den Hofjuwelieren Gebrüder Friedländer rekonstruiert worden. Hiermit ist die jetzt aufsehenerregende Restorierung beendet. Während der Arbeit wurde das Interieur wiederholt in der Untersuchungsbüro befundlichen Kammerfrau Steger zu. Es wird bekannt, daß die außergewöhnlich raffinierte Person die Ähnlichkeit hatte, da sie sich beobachtet fühlte, bei die Unterredung führenden Polizeikommissar aufzulegen und seinen Schwur vor den Augen zu bitten. Schließlich ging die Diebin in die ihr gestellte Falle, als sie, wie schon erwähnt, in Begleitung eines Verwehrs auf dem Bureau des Kriminalpolizei erschienen. Die abnte natürlich nicht, daß der Verwehrs ein Detektiv sei. In Gegenwart dieses Mannes hat ihr der Anwalt 100 Mk. für die Rückgabe der Berlen. Der Detektiv mußte dieses Verprechen um so mehr auszuhalten, als Dr. Marcus unvermittelt der Steuer die Gefahr der Wiedererstattung in Aussicht stellte. Nach langen Beratungen zwischen Anwalt und Detektiv kam man überein, die Berlen dadurch sicher zu machen, daß der Rechtsanwalt dem anwesenden Verwehrs ein Schöffling ohne lange Überlegung ausgestellt hätte, durch welches er gebietet sei, die Steger anzugehen, falls sie ihm gegen zehntausend Mark die Berlen auszubändigen laße. Nach dem die Steger die Berlen fallen und erkläre, daß sie bereit, das Verwehrs beizugeben. Es dürfte sich voraussichtlich noch eine Erweiterung darüber entspringen, ob der Steger gegenüber die Zulage auf Belohnung und Straffreiheit verbindlich war. Die Kriminalpolizei erklärt in einer amtlichen Mitteilung, daß die Polizei sich vollständig in diesem Falle von vorderer Seite angemessenen Mittel nicht zur Anwendung bringen konnte.

**Landau (Pfalz), 28. Juli.** Der Oberleutnant Herlich vom 17. Regiment in Gernersheim stürzte nachts auf einem Dienstreife vom Pferde und war sofort tot.

**Wittenberg, 28. Juli.** Graf Fritz Ballerstein, Neffe des früheren Reichstagspräsidenten, der vor einigen Tagen hier im Englischen Garten beim Reiten stürzte, ist heute vormittag gestorben.

**Leipzig, 28. Juli.** Der Kommerzienrat Oscar Sedewer, der ehemalige Inhaber des ältesten Hofes und Konfektionshauses Leipzigs, ist im 59. Lebensjahre gestorben.

**Meran, 27. Juli.** Der 27jährige ledige Malergeselle Johann Hofmann von Meran ist bei Rauferei im Zirkel beim Gelweisspülden abgestürzt; er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

**Wras, 27. Juli.** Gestern stürzte von der Straße ein Automobil ab und wurde getötet. Von den drei Insassen ist einer tödlich und die anderen schwer verletzt.

**Frankfurt a. M., 28. Juli.** Die bisherige Unterredung in der Angelegenheit des Oberleutnants Herlich in Wittenberg ist beendet. Der sich während der Revision der Akte und Widder im Dienstzimmer des Steuereingebüdes erhob, hat er dabei die Mittel der Höhe von 48000 Mark zu Schulden kommen lassen. Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt.

**Dresden, 28. Juli.** Der Ballon, in dem gestern Professor Dr. Boseschel und Dr. Erne-mann von Dresden aus eine Dauerfahrt unternommen hat, ist am Samstag, als er sich in einer Höhe von etwa 3000 m über Mittelsberg befand, in ein heftiges Gewitter geraten. Der Blitz schlug in die Gondel, deren Insassen aber unversehrt blieben. Da auch die Hülle nicht getroffen wurde, sind die Luftschiffer einem schlimmen Schicksal entgangen. Es wurde schnellst möglich gelandet, und bereits wenige Minuten nach dem Abstieg hatten sich die Luftschiffer in Mittelsberg in Sicherheit gebracht.

### Eine Sängerin ermordet.

**Leipzig, 28. Juli.** Ein Fischer fand an einer feuchten Stelle des Meeres ein Paket, in dem nach Öffnung durch die Polizeibehörden ein mit Drogen umwundener Frau u. Lopp gefunden wurde. Der Stoff war in Papier und in ein Sandstück gewickelt, auf dem die Buchstaben J. y. eingedrückt war. Die Nachforschungen ergaben, daß das Sandstück einem gewissen Julius Debran von Debransperg gehörte, ehemals Hauptmann in der österreichischen Armee und nun Direktor beim Oesterreichischen Lloyd. In seiner Wohnung wurden in einem Koffer die übrigen Teile der Leiche in verfaulten Pakete eingewickelt gefunden. Nachbarn des Eises erzählen, aus der Wohnung in der Nacht vom Samstag Silberfische gehört zu haben. V. Debransperg wurde sofort verhaftet.

**Wien, 28. Juli.** Aus Trieste wird gemeldet: Die gerichtliche Kommission fand in der Wohnung J. y. Debranspergs die abgetrennten Füße und Hände und stumpfte der ermordeten Sängerin J. y. in Papier gewickelt. Sie konstatierte ferner, daß die J. y. durch einen Dolchstoß ins Herz getötet worden war. Der Mörder muß an der Bestattung der Leiche mehrere Stunden gearbeitet haben. Der Mord geschah am Sonntag vormittag. Nachbarn hörten an dem Tage, daß die J. y. sagte: „Gib mir 200 Gulden, und ich gehe weg.“ Heute wurde die Hausbesitzerin Gellie verhaftet, zu der J. y. Debransperg in intimen Beziehungen stand und die von ihm verlangt, er möge das Verhältnis mit der J. y. lösen. Die Polizei hat die J. y. Debransperg vor sechs Jahren in Wien den Verzug machte, sich in die Wohnung eines höheren Beamten mit Hilfe einer großen, von ihnen zu öffnenden Kiste eingeschlichen. Die Sängerin J. y. stammt aus Mailand und hatte sechs Kinder.

### Kleines Feuilleton.

**Stern, die ihre eigenen Löcher verlaufen.** Ein Vorbild, der sich Sonnabend in La Coropano abspielte, dürfte der französischen Jga zur Bestätigung des Mädchenhandels wohl Anlaß geben, ihre Bemühungen zu verdoppeln. Wenige Minuten, bevor der Dampfer „Isle de Banay“ die Rafter löschte, wurde eine ganze Anzahl von Mädchen und jungen Frauen an Bord gebracht. Den Jünglingsbehörden lief dieser Vorgang auf; der Kapitän wurde vernommen, und hierbei ergab sich das überraschende Resultat, daß sämtliche Mädchen von ihren Eltern teils mit, teils auch gegen ihre Einwilligung verkauft worden waren, was nach Juba gerügt zu werden. Sie wurden sofort an Land gebracht. Das Schiff hatte unterdessen den Hafen verlassen und war nach Cadix ausgelaufen. Die Regierung verständigte telegraphisch die dortigen Behörden, die den Dampfer einer neuerlichen Untersuchung unterziehen werden.

**Es bleibt in der Familie.** In der schönen Welt lebt ein Mädchen, das sich ein junges Mann als Braut erkor. Die Verlobung wurde festlich begangen und die Gesellschaft der Braut wie des Bräutigams nahmen an der schönen Feier teil. Das Ende vom Liede war, daß sich der Bruder der Braut in die Schwärze des Brautgarns verwickelte und sich nach nicht allzulanger Zeit ebenfalls verlobte. Natürlich wurde auch dieses Fest feierlich begangen und man sah im höchsten Familienkreis beisammen. Raum war der Lust auf das das junge Brautpaar ausgebracht, als sich ein anderer Bruder der Braut erhob, um Stillknechten bei und der erkaunten Tafelrunde erzählte, daß er schon lange die zweite Schwester des Bräutigams liebe und sich den Segen der Eltern erbittet. Alles war erfaut, am meisten wohl die Eltern, da man auf einmal drei Kinder aus ihrer Familie mit drei Kindern der andern Familie verlobt waren. Der Segen wurde mit Freuden erteilt und dem dritten Brautpaar ebenfalls ein Hoch ausgebracht. Die Geschichte klingt fast wie aus einem Roman, ist aber tatsächlich wahr und hat noch nicht ihr Ende erreicht, denn auch noch ein viertes Brautpaar ludte, gefüllt auf die Erfolge der vorhergehenden, um den Segen zur Verlobung nach. So kam es, daß in einer Familie nicht weniger als vier Kinder mit vier Kindern der befreundeten Familie verlobt sind. Gewiß ein seltenes Vorkommnis. (In der Familie des früheren Musikdirektors Stein in Wittenberg hatten auch drei Brüder drei Schwestern zu Frauen. Die Red.)

**Internationale Ganner** hatten vor 14 Tagen in Berlin einen auf der Durchreise d. h. hiesigen Deutsch-Amerikaner um seine Briefstafel, enthaltend 85 Pfd. St. und

275 Dollar in Banknoten, arg geprellt. Ein der Schwindler erzählte dem Vertrauensseligen, er habe eine große Erbschaft gemacht und wolle den Armen in America eine große Summe zuwenden. Der Deutsch-Amerikaner solle das Geld bei seiner demüthigen Kündelreise mitnehmen, aber zur Prüfung seiner Ehrlichkeit sein Geld ihnen übergeben. Der Deutsch-Amerikaner ging in die plumpe Falle und ließ sein Geld nicht wieder. Während die Berliner Kriminalpolizei noch auf der Jagd nach dem Betrüger ist, kommt aus Frankfurt a. M. folgende amtliche Mitteilung, die beweist, daß es sich um eine nach verabschiedeten Plänen arbeitende internationale Gaunergesellschaft handelt. Hiernach sind einem Amerikaner in Frankfurt von drei internationalen Betrüger 1000 M., eine goldene Uhr und ein Brillantring abgeschwindelt worden. Sie g brauchten den Trick, daß derjenige, der austreten mußte, Geld und Wertgegenstände einem der Schwindler übergeben mußte, als Pfand dafür, daß er zurückkommt. Als der Amerikaner austrat, gab er die oben genannten Sachen ab, und nun verschwanden die Gauner. Einer davon, der sich Gerald Franklin, auch Georg Stenak nannte, konnte festgenommen werden, während die beiden Komplizen entkamen. Ihr Handgeld wurde beschlagnahmt. Die Uhr und ein Teil des Geldes ist wieder gefunden. Der fehlende Ring ist ein glatter Reif mit Brillant. Bei dem Festgenommenen wurden Wertenarten auf W. Hyne, L. Marsden, E. Coe und W. A. Robinson sowie Scherabücher auf die London-South-Western-Bank in London, West-Bank in London und Manager of Standard Bank in Capetown gefunden. Da auch gefälschte Schecks bei ihm gefunden wurden, ist anzunehmen, daß er auch Scheckschwindeln verübt hat.

### Telegramme und letzte Nachrichten.

**Berlin, 29. Juli.** Die Affäre des Verlebensbandes der Gräfin Wartensleben hat eine überraschende Wendung genommen. Frau Steger, die das Halsband entwendete, ist gestern aus der Haft entlassen worden. Sie wurde im Laufe des Tages einem zweifachen Verhöre unterzogen, blieb aber bei der Behauptung, daß sie die Berlen nicht habe stehlen wollen, sondern um der Gräfin Wartensleben, die sie schlecht behandelt habe, einen Streich zu spielen.

**München, 28. Juli.** Die Teilnehmer der Kaiserpreisfahrt sind gestern abend in Zell spät hier an der Endstation des ersten Tages eingetroffen, mit Ausnahme des von Leo Kober (Engl. Daimler) geleiteten Wagens, der unterwegs östlich von Brühl einen Bruch des Kettenpanners hatte. — Heute früh von 6 Uhr an erfolgte der Start der Wagen in der Rheinfolge, wie sie gestern abend hier eingetroffen waren. Als Leiter startete Humpfmayer-München. Die heutige Fahrt führte die deutschen Teilnehmer über Glog, die österreichischen über Neße nach der Dornitze zu.

**Mitau, 28. Juli.** Aus der Kreisstadt Tschudi, die von einer Feuersbrunst heimgegriffen wurde, berichten zurückgekehrte Personen, die Stadt bilde einen Trümmerhaufen, die Bevölkerung, die 8000 Köpfe zählt, leidet große Not, hauptsächlich infolge Mangels an Brod. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Rubel. Ein Hilfskomitee habe sich organisiert.

### Aus dem Geschäfts-Verkehr.

**Jch war lungenkrank!** Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten meine Kräfte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenentzündung als unheilbar entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst wirksamen Kurmethode (eine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jegige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsch befeuert, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Lebensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich verleihe diese Broschüre bereitwillig gegen Einzahlung von 30 Pfg. in Briefmarken und bitte alle Leidensgenossen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse, die Schrift zu lesen. Mandem wird sie ein Rettungsanker sein!

Otto Petzold, Kynau (Bezirk Breslau).

**Wer Geld sparen will!**  
Nach nochmaliger bedeutender Preisermäßigung verkaufe ich von jetzt ab 5-6000 Rito



**Emaillé-Waren**  
eine Partie zurückgesetzter Geschirre äußerst billig.

**Hugo Becher,**  
Emaillé-Spezialgeschäft,  
Schmalestrasse 2 und Ecke an der Geisel.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. (1668)

**Köche auf Vorrat mit Original-Weck**



Es wird häufig das Aufeinanderstellen der Gläser während und nach der Exposition empfohlen. Dies ist eine von Wesen empfohlene und bewährte Sache, kann nur von einem Patent empfohlen werden.

Größtes Gläser-Lassen ist bei besserer Reinigung und Füllen, als andere Systeme, mit feinerem und glatterem Schmelzen haben.

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**  
**100000fach Bewährt**  
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Gaststätten, etc.

**Original-Weck**

**Apparate u. -Gläser**  
sind von bester und solidester Beschaffenheit. Durch jahrelange Erfahrungen vervollkommenet und stets sorgfältig geprüft.

Durch die vorzüglichen Eigenschaften sind sie allen bisherigen Nachahmungen gegenüber unübertroffen und werden in der ganzen Welt als die besten anerkannt und bevorzugt.

Jedem Interessenten liegen in meinem Geschäftstokal Drucksachen, welche minderwertige Urteile von Sachverständigen anderer Systeme enthalten, zur Verfügung. Alleiniger Vertreter der weltberühmten Frischhaltungsapparate

**Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.**

**Heute u. folgende Tage**  
kommen nachstehende

**Saison-Artikel**  
zu spottbilligen Preisen zum Verkauf:

Sommertrikotagen,  
Baumwollene Strümpfe,  
Hüte, Häubchen, Mützen,  
Knaben-Waschanzüge,  
Kinderkleider,  
Mousseline, Waschtücher,  
Herren-Waschweisten,  
Gartentischdecken, Markisendrelle, Badeanzüge,  
sowie alle Arten Kinderschürzen.

**G. Brandt.**

**Neues Schützenhaus (Bürgergarten).**  
Donnerstag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr:  
**Grosses Monstre-Konzert,**

ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 55 aus Raumburg (Kap. Musikdirektor Bührig) und des hiesigen Stadt-Orchesters (städtischer Musikdirektor Hertel).

**Programm u. a.:**  
Sassen: Fest-Ouverture.  
Leoncavallo: Fantasia aus „Der Bajazzo“.  
Richard Wagner: Ouvert. „Rienzi“.  
„Einzug der Götter in Walhall“ aus Rheingold usw.

**Zum Schluss:**  
Erinnrung an die Kriegsjahre 1870/71. Großes Schlachtenpotpourri von Saro unter Mitwirkung des hiesigen Tambour-Korps und Ab-brennen eines

**großen Brillant-Feuerwerks,**  
ausgeführt von den Pyrotechnikern Gebr. Pfeiffer aus Halle.

**Billette**  
im Vorverkauf à 50 Pf. bei Herrn Kaufmann Frhnert, H. Ritterstr. u. Zigarren-banquier Dietzold, Dom 1. (1649) An der Abendkasse pro Person 60 Pf.

**Priv.-Bürger-Scheibenschützengilde.**

Zu unserm diesjährigen vom 2.—9. August stattfindenden großen Mann- und Weibschützen erlaubt wir uns alle verehrten Mitglieder hierzu ganz ergebenst einzuladen.

**Sonnabend, 1. August: Zapfenstreich.**  
**Sonntag 2. August: 3 Uhr Ausmarsch der Gilde. Konzert im Garten 8 Uhr grosser Volksball.**  
**Montag, 3. August: 4 Uhr Konzert 8 Uhr Gr. Volksball.**  
**Dienstag, 4. August: 8 Uhr Konzert. Italienische Nacht. Feuerwerk.**  
**Mittwoch, 5. August: 3 Uhr Konzert**  
**Donnerstag, 6. August: 4 Uhr Konzert. Schiessen auf die Königscheibe. 6 Uhr Einmarsch der Gilde. 8 Uhr Ball.**  
**Sonntag, 9. August: 3 Uhr Konzert, Volksbelustigung.** Das Schiessen beginnt 3 Uhr nachmittags.

Alles Nähere die Programme. (1659) **Das Direktorium.**

**Tivoli-Theater**  
Freitag, 31. Juli, Anfang 8 1/2 Uhr:  
**Venezig Negineur Neitram Wohltätige Frauen.**  
Zuspiel in 4 Akten von Arronge.  
Dukendbillets mit 40 und 20 Pf. Zuschlag gültig.

**Simi** beseitigt nach kurzem Gebrauch Gesichtsfalten, Runzeln.  
**Mitesser** unnatürlich geröthete Stellen und erleichtert der Haut ein sammetweiches, jugendliches Aussehen.  
**Kaiser-Drogerie, Hofmarkt 5** (1627) **Reinhold Rietze.**

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

**Lanolin- und Lanolin-Cream**



unserer **Seife.**

„Nachahmungen weisen man zurück.“  
**Vereinigtes Chemische Werke Aktiengesellschaft.**  
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

**Piano-Magazin**  
**Maercker & Co.**  
Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker; **Halle a. S.**  
Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen,  
Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener



**Pianos, Flügel u. Harmoniums**  
und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.  
**Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.  
**Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (1538)

**Telephon Nr. 2139.**

Allerfeinste große **neue Heringe**  
Stück 6 Pfg., hochfeinste neue **saure Gurken**  
Stück 6 Pfg., empfiehlt **Paul Näther Nchf.**  
Markt 9. (1669)

**Deutsches Bienenfleisch**  
(sein amerikanisches) von feinsten Sendung in hochprima Ware **à Pfund 1.— Mk.**  
empfehlen **Fritz Schanze.**

**Klettenwurzel-Haaröl**  
von Carl Jahn in Gotha; feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, zur Reinigung des Haarbodens und Beseitigung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundschafft rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers versehen à 75 Pfg. und 50 Pfg. bei **Kieh. Lots, vorm. Otto Werner.**

**Tüchtiger zuverlässiger Abteufsteiger**  
möglichst mit Bergschulbildung wird nebst **4 tüchtigen Abteufhäuern** von neu zu eröffnendem Braunkohlen-Bergwerk in der Prov. Sachsen gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintritts unter **A. B. 164** an Rudolf Woffe, Magdeburg, erbeten.

**Cirage.**  
Bestes Aufstrichungs- und Konservierungsmittel für Pferdegeschirre, Chaisens-Bedecke etc. In Flaschen à 90 Pf. und Mk. 1.40.  
**Kaiser-Drogerie, Hofmarkt 5** **Reinhold Rietze.** (1607)

**Loden-Pelerinen**  
(wasserfeste) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert **H. Schnee Nachf. Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.** (926)

**Zur Reise! Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl**  
bei der „**Colonia**“ Vers. Gesellschaft in Köln, Special-Agent **Fried. M. Kunth, Poligen à 5, 10 und 15 Mk.** sind sofort zu haben. (1661)

**Der Nachweis von Automobilkäufern**  
(Gebrauchte, Geschützte und Zugswagen) wird gut honoriert. — Strengste Discretion zugesichert. Mittheilungen unter **H. 41** an die Exped. d. Bl. erbeten. (1644)

**Grünteufelfabrik (Nördlingen) (Wagern)**  
G. W. Sch. N. 229390. Grünteufel nach ganz neuem Verfahren intensiv feurig fast getarbt, auf viele Jahre haltbar. Grund und billiger als Schwab- und Seebachbänder. Erste und größte Fabrik dieser Branche. Vertreter an allen Orten gewählt. Muster an. und fr.

**Wohnung**  
zum Preise von 500—600 Mark in herrlicher, Nähe von jungem Ehepaar zum 1. 10. oder 1. 11. gesucht. Angebote unter **E. P. 600** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Neuheit!**  
**Neptun-Butter-Kühler**  
ohne Eis  
nur ein Eimer Wasser nötig.  
Stets frische kühle Butter.  
Wein bei **Paul Ehlert,**  
vorm. Aug. Perl.



Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.